

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Dokrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: Ottendorf-Dokrilla 138.

Nummer 10 Fernruf: 231 Dienstag, den 25. Januar 1938 Nr. XII, 265 37. Jahrgang

Dreifache Freude durch Neujahrsbitte

20 000 Mark mehr als im Vorjahr — 268 Gewinne des Preisauschreibens
Nicht nur zwei, drei Dinge sind es, die die „Neujahrsbitte“ dieses Jahres zu einer freudvollen Angelegenheit werden lassen. Nicht allein, daß dem Winterhilfswerk ein beträchtlicher Betrag zur Verfügung von Not zustoß, dieser Betrag war sogar 20 000 Mark höher als im Vorjahr. Nicht weniger als 479 742,68 Mark sind zusammengekommen. Das Preisauschreiben zur „Neujahrsbitte“ aber hatte ein nicht minder erstaunliches Ergebnis.
Die erste Preisträgerin wählte mit ihrer Schätzung nur um 2 Pfa. von dem Endbetrag ab. Die glückliche Gewinnerin eines neuen DAB-Wagens, Reichertklasse, als des ersten Preises, ist Frau Frau Schönbauer, Niederichöna, Kreis Freiberg.
Die zweite Schätzung liegt 3 Pfa. vom Ergebnis entfernt: Gerhard Schramm, Priechnitz, Kreis Vorna, Schule, hat demnach den 2. Preis, eine Kamera von Abaco, Dresden, gewonnen.
Insgesamt konnten 268 Preise vergeben werden. Alle 268 Preisträger werden durch die Dienststelle des Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk benachrichtigt und bekommen im Laufe dieses Monats noch ihre Gewinne zugehört.

Nachstehend veröffentlicht wir die Namen von 21 Preisträgern, denen größere Gewinne zufallen:

1. Martha Schönberger, Niederichöna, 1 fabrikneuer DAB-Wagen; 2. Gerhard Schramm, Priechnitz, Kreis Vorna, 1 Kamera von Abaco Dresden; 3. G. Kühler, Carlshof, 1 Herrenschrad von S. u. W.; 4. Wilfried Prope, Vahrenhain, 1 Treppe 20mal 300 Zentimeter; 5. A. Großhans, Pischow, 1 Kamera von Reich-Non; 6. Heinz Söhler, Weisendorf, 100 Mark bar; 7. Frau Werni, Scheide, Freiberg, 100 Mark in bar; 8. Lisa Zott, Niederichöna, Kreis Freiberg, 100 Mark in bar; 9. Elisabeth Bogawa, Laas, Kreis Freiberg, 100 Mark in bar; 10. Oswald Gündel, Stannitz, Kreis Vorna, 100 Mark in bar; 11. Fritz Lang, Grotendorf i. G., 100 Mark in bar; 12. Otto Bach, Priechnitz, 100 Mark in bar; 13. Werner Jurek, Priechnitz, Kreis Vorna, 100 Mark in bar; 14. Elisabeth Köhler, Bad Lauterbach, 1 Kamera von Valdivia; 15. G. Knie, Lauterbach, 1 Schrank für Bettstelle; 16. Hans Richter, Lauterbach, Kreis Vorna, 1 Siemens-Proton-Steinbohrer; 17. Christian Maassen, Bad Lauterbach, 50 Mark in bar; 18. Edgar Sacher, Buchholz, 50 Mark in bar; 19. Gertrud Teubner, Reichenbach, Kreis Freiberg, 1 Velour-Pfisch-Toppich 165 Mark 235 Zentimeter; 20. Hermann Gellert, Allenberg, Kreis Vorna, 1 Paule mit Tasche; 21. Ernst Opiß, Neuspremsberg, 50 Mark in bar.

Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk in Sachsen beklagt sich über die Tatsache, daß die mit ihrer Schätzung dem Ergebnis am nächsten kamen und damit gleichzeitig der sächsischen Wirtschaft für den vorübergehenden Einfluß, in dem sie Erzeugnisse verschiedenster Art als Preise zur Verfügung stellten.

Lehrer im Dienst der Verkehrsziehung

Zugung der Motorbrigade Sachsen — Ein Erfolg verheißendes Beginnen
Am Oktober 1937 hatte das sächsische Ministerium für Volkserziehung eine Anordnung erlassen, der zufolge in allen sächsischen Schulen an Hand der von der Korpsführung des NSKK herausgegebenen großen Verkehrslehre eine Verkehrsziehung der Jugend in die Wege geleitet werden sollte. Diese Maßnahme wurde jetzt gefördert durch einen Lehrgang für Verkehrsziehung, in dem alle, dem NSKK angehörenden Lehrer zusammengefaßt wurden. Sie sind nun berufen, die Lehrgänge mit den Grundlagen des Verkehrsunterrichts vertraut zu machen, zum anderen aber auch im Verkehrsziehungsdienst auf der Straße zu wirken.

Die Notwendigkeit dieses Verkehrsziehungsdienstes wurde zum Abschluß des Lehrganges nochmals hervorzuheben von Oberregierungsrat Frankel als Vertreter des Leiters des sächsischen Ministeriums für Volkserziehung sowie vom Chef des Amtes Verkehr der NSKK-Korpsführung, Regierungsrat Staffelführer Dr. Schifferer, Berlin.

Oberregierungsrat Frankel gab wertvolle Anregungen für die Durchführung des Verkehrsunterrichts und verwies darauf, daß insbesondere die radfahrenden Schüler und Schülerinnen auf die Verkehrsregeln hinzuweisen und Verstöße zu ahnden sind. Diese Verstöße sowie die Unfallmeldungen der Zeitungen sollen eingehend behandelt werden.

Aus den Darlegungen von Dr. Schifferer ging hervor, daß vor allem die Verkehrsdisziplin geübt werden muß. Denn die Verkehrsregeln sind so sehr auf Unkenntnis, als auf Unachtsamkeit oder Rücksichtslosigkeit. Der Verkehrsunterricht, der jeweils Sonntags von der Polizei für Verkehrsleiter abgehalten

Dank für deutsche Friedensbemühungen

Stellungnahme der chinesischen Regierung

Zu den in der Rede des japanischen Außenministers Hirota am 22. Januar im Reichstag mitgeteilten vier grundsätzlichen Bedingungen Japans für die Eröffnung von Friedensverhandlungen hat jetzt eine Stellungnahme amtlicher chinesischer Kreise vor.

Es wird erklärt, daß die chinesische Regierung ihren Dank für die auf Umbahnung von Friedensverhandlungen gerichteten Bemühungen Deutschlands ausgesprochen habe, daß aber die Scheinbar eines weiten Spielraums freilassenden Grundbedingungen Hirotas in Wirklichkeit so allumfassend seien, daß sie Punkte einschließen, die die chinesische Souveränität und die territorialen Integrität und territoriale Unverletzlichkeit Chinas verletzen. Die chinesische Regierung bedauere ferner die japanische Erklärung vom 16. Januar, mit der die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan praktisch abgebrochen worden seien, ohne daß die japanische Regierung der chinesischen Regierung die von dieser für notwendig gehaltenen Erklärungen zu den Grundbedingungen gegeben habe.

Deutliche Sprache gegen die Juden

Warschau weist englisch-amerikanische Einmischungsversuche in der Judenfrage zurück

Im Haushaltsausschuß des Sejm verwies anlässlich der Besprechung des Haushalts des Innenministeriums der Referent Bojarski nachdrücklich auf die Bedeutung der jüdischen Frage hin. Die polnische Bevölkerung habe selbst zu wenig Raum im Land. Das Verwehren, daß sich gleichzeitig unter den Polen ein jüdisches und russisches Element, das dazu noch „expulsiv“ sei, breitmache, habe in der jungen Generation einen Sturm gegen die Juden ausgelöst. Diese Jugend werfe den staatlichen Behörden vor, Brot für diese fremdrassigen Menschen und kein für die Kinder des polnischen Volkes zu haben. Alle Vertreter im Sejm hätten die Pflicht, einen Plan aufzustellen, der Polen von den jüdischen Elementen entlaste. Den in den Nachkriegsjahren aus Sowjetrußland nach Polen gekommenen Juden gegenüber habe der Staat keinerlei Verpflichtungen.

Der Referent protestierte energisch gegen das Auftreten gewisser Kreise in Amerika und England, die sich angeblich im Namen der Humanität als Verteidiger der Juden in Polen aufstellten. Polen fordere die „reichen“ Nationen, insbesondere Großbritannien, auf, die Juden aus Polen bei sich selbst aufzunehmen, ihnen die Einwanderung nach Palästina und in andere noch wenig bevölkerte Ueberseeregionen zu öffnen. Von den Juden im Ausland und von ihren angestrichelten Freunden erwarte man, daß sie ihre „Humanität“ auf diese Weise behält. Die Juden in Polen selbst würden auf daran tun, die polnischen Auswanderungspläne ehrlich zu unterstützen.

Die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen

In Warschau traf der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Prof. Dr. Schlegelberger, ein Staatssekretär Schlegelberger wird auf Einladung der polnischen Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für die deutsch-polnischen Rechtsbeziehungen, die im vorigen Jahr anlässlich des Besuches des polnischen Justizministers Grabowski von diesem und Staatsminister Dr. Frank bei der Akademie für Deutsches Recht gehalten wurde, einen Vortrag über „Die Entwicklung des deutschen Rechts im Dritten Reich“ halten.

Wie hiergegen ein gutes Hilfsmittel. Die Verkehrsverordnungen sind so klar abgefaßt, daß sie von jedem von uns verstanden werden können.

Daß der Lehrgang sich überaus wertvoll auswirken wird, zeigte sich schon, als die Teilnehmer an Hand von Lichtbildern, die nur Sekunden gezeigt wurden, Verstöße gegen die Verkehrsregeln erkennen mußten. Das geschah in einer Weise, daß Dr. Schifferer die Motorbrigade Sachsen, für die in Vertretung von Gruppenführer Rein Brigadeführer Hoff die Teilnehmer begrüßt hatte, seine Anerkennung ausdrückte. Wie die im Dienst von Volk und Staat stehende Arbeit des NSKK von seinen der Staatsführung gewürdigt wird, ging aus seiner Mitteilung hervor, daß dem NSKK, auch die Prüfung und Ueberwachung der Fahrlehrer übertragen ist. — Der Motorbrigade Sachsen aber sollte zu dieser, erstmalig im Reich durchgeführten und Erfolg verheißenden Verkehrsziehung als Lohn die Mitarbeit aller Verkehrsleiter werden.

Ozeanflug durch Sandsturm erschwert

Auf der ersten Etappe ihres Transozean-Geschwaderfluges Rom—Mo de Janeiro mußten die drei italienischen Flugzeuge, einer amtlichen Mitteilung zufolge, wegen eines heftigen Sandsturmes von der Oase Timminun aus ihren Kurs über die Wüste Sahara westlicher als geplant legen. So kamen sie bereits bei Villa Cisneros an den Atlantischen Ozean, wodurch sich die erste Etappenstrecke Rom—Dakar um 200 Km. auf 4500 Km. erhöhte. Der Stundendurchschnitt beträgt somit bei einer Flugdauer von insgesamt sechshundertein Stunden rund 420 Kilometer.

Das italienische Transozean-Flugzeuggeschwader hat nach einem nur etwas mehr als dreißtägigen Aufenthalt in Dakar, der vor allem der Aufnahme von Betriebsstoff galt, bereits kurz vor 21.30 Uhr seinen Flug fortgesetzt, um nach Ueberquerung des Südatlantik Natal und die brasilianische Hauptstadt zu erreichen.

Er fiel nicht umsonst

Gedenkstunde der Hitler-Jugend für Herbert Norfus

Am Abend des 24. Januar gedachte die Hitler-Jugend in einer würdigen Gedenkstunde an der Nordseite ihres im Kampf für das Reich Adolf Hitlers gefallenen Helden Herbert Norfus, jenes unerschrockenen Jungen, der vor sechs Jahren, als 16-Jähriger, unter den Schlägen eines verheerenden roten Unternehmenselementes sein junges Leben verlor. Während die Frauen sich senkten, legten Obergabeführer Armann und der zukünftige SA-Führer Vorbergrünke nieder.

In seiner Gedenksprache sagte Obergabeführer Armann, entschlossen und mutig hätten Herbert Norfus und seine Kameraden, wo immer sie konnten, gezeigt, daß die Jugend Adolf Hitlers eines kämpferischen Stimmes sei. „Das Opfer all der vielen Jungen, und auch das Opfer, das Herbert Norfus brachte, hat die Brüder zu einer neuen Zeit geschlagen, und das Schicksal ist: der Tod dieses Jungen einen hohen Sinn und die geistliche Erfüllung gegeben.“

Stojadinowitsch berichtet

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch hatte mehrere Arbeitsbesprechungen mit den Mitgliedern des Kabinetts. Ferner berichtete er in zweifundiger Unterredung mit dem Prinzregenten Paul über seine Deutschlandreise.

Verständigung mit dem Reich gefordert

Eine mahnende Stimme in Prag. — Eine Rede des Abgeordneten Veran

Die tschechische Kararpartei, die größte tschechische Regierungspartei, veranstaltete eine Versammlung unter dem Schlagwort „Kampf oder Zusammenarbeit“. Die Hauptrede hielt der Vorsitzende der Partei, Abgeordneter Veran. Anwesend waren der Kriegsminister, der Landwirtschaftsminister und der Innenminister. Veran wiederholte seinen unkompatiblen Neujahrsartikel über die Notwendigkeit einer Verständigung mit der jüdisch-deutschen Partei und wandte sich auf das Schärfste gegen Kommunisten und Emigranten. In entschiedener Weise wies er auch die Angriffe der tschechischen Merkantil Partei zurück, die ihn wegen seines Neujahrsartikels des Nationalsozialismus, des Rassismus, ja, sogar des Neuhidentums beschuldigt hätten. (Ausruf: „Das wäre gar kein Unglück!“)

Selbstverständlich sei die tschechische Kararpartei nach wie vor für die Zusammenarbeit mit allen Nachbarn, sagte Veran, insbesondere mit dem Deutschen Reich. Eine der Voraussetzungen sei, daß die Einmischung der Emigranten in die inneren Angelegenheiten der Nachbarstaaten ein Ende gemacht werde. Ebenso energisch müsse die Einmischung der Emigranten in die Kultureinrichtungen der Tschechoslowakei abgeschafft werden, besonders in bezug auf die Schaubühnen und Filme, aber auch auf die Presse. Gerade in der Presse sei die Tätigkeit der Emigranten mehr als gefährlich.

Die Entwicklung zeige, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich sehr wichtig sei. Die Ausfuhr nach Frankreich und Sowjetrußland sei hingegen unbefriedigend. Die Tschechoslowakei wäre dünn, wenn sie ihre große Nachbarn herausfordern oder sich als Werkzeug gegen sie mißbrauchen lasse.

Ein spanisches Flugzeug griff ein französisches Torpedoboot innerhalb der französischen Hoheitsgewässer an und warf Bomben ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

Schau neuer baulicher Gestaltung im Dritten Reich.

Bereits ein halbe Stunde vor Beginn des feierlichen Aktes hatten in der Prinz-Regenten-Straße gegenüber dem Haus der deutschen Kunst unter den weißen Fahnen der Kunst die Abordnungen des Heeres, der Luftwaffe und der H-Verfügungstruppe, des Arbeitsdienstes, der SA, des NSKK, und NSKK, sowie der Politischen Leiter als Ehrenformationen aufgestellt genommen. Mit stürmischen Heilrufen wurden vor allem der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit Gattin, in dessen Begleitung sich v. Salow-Schwante befand, von der Bevölkerung empfangen.

Mit dem 11. Glockenschlag präsentierten die Ehrenformationen die Gewehre und die Fahnen.

Der Führer kommt!

In Begleitung der Kommandierenden Generale der Wehrmacht und der Führer der Gliederungen schreitet er die Front der Ehrenformationen ab, während die Kapelle die nationalen Hymnen erklingen läßt. Begeistert drängen ihm die Heilrufe der Bevölkerung entgegen, als er sich über den mit einem roten Teppich belegten Eingang des Hauses der deutschen Kunst, begrüßt vom Reichsstatthalter und vom Chef der bayerischen Landesregierung, in das Haus der deutschen Kunst begibt.

In der Ehrenhalle ist alles, was Rang und Namen hat, die Partei, Reich, Staat, Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft versammelt. Fünf Minuten vor 11 Uhr erhebt sich die Hofversammlung und grüßt mit erhöhtem Rechte. Der Gruß gilt dem Ehrengast, dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch.

Nach den Fanfaren, die das Kommen des Führers verkünden hatten, spielte das Staatstheaterorchester. Wie ein Wehrtrupp zum neuen Schaffen klingt diese festliche Musik.

Ludwig v. Fink trat vor, um namens des Vorstandes und Vorstandes des Hauses der deutschen Kunst den Führer, den jugoslawischen Ministerpräsidenten, den jugoslawischen Gesandten und alle Ehrengäste zu begrüßen und dann fortzuführen: „Wenige Monate sind verfloßen, seit der denkwürdigen Weibstunde, in der Sie, mein Führer, dieses herrliche Bauwerk, Ihr Haus der deutschen Kunst, seiner Bestimmung übergeben und die Große Deutsche Kunstausstellung 1937 eröffnet haben. Mehr als eine halbe Million Besucher, Kunstfreunde aus aller Welt sind inzwischen bei uns gewesen, waren tief beeindruckt von der Monumentalität dieses Bauwerkes und haben teilgenommen am Schaffen unserer deutschen Künstler. Diese Besucherzahl steht einzig da in der Geschichte der deutschen Kunstausstellungen.“

Ihrem Willen, mein Führer, zufolge steht heute — in wenigen Wochen aufgebaut — eine neue Ausstellung: deutsche Architektur und deutsches Kunsthandwerk, eine Ausstellung, die uns ein anschauliches Bild vermitteln soll, sowohl von der Größe und der Schönheit der im Dritten Reich ausgeführten und geplanten Bauwerke, als auch von der Bedeutung des deutschen Kunsthandwerklichen Schaffens der Gegenwart.“

Jetzt tritt

Reichsminister Dr. Goebbels

vor das Podium. Er führte nach einem Rückblick auf vergangene Zeiten des Kampfes und Strebens u. a. aus:

„Jedem am Reichsplatzplatz in einer Privatwohnung brennt noch Licht. Dort sitzt eine kleine Gesellschaft um einen Tisch versammelt, auf dem eine große Karte der Reichshauptstadt liegt. Mitten unter ihnen ein Mann, der mit breitem Bleistift-Jügen diese Reichshauptstadt neu gestaltet. Es wird nicht viel dabei gesprochen, man hört nur leise den Zeichenstift über einen grünen Stadtplan über weißes Papier gleiten. Aber man fühlt, daß die Herzen aller Anwesenden plötzlich anfangen schneller zu schlagen, die Augen glücken und die Hände zittern. In der Phantasie erscheint plötzlich ganz klar und deutlich sichtbar

die Vision einer neuen Weltstadt.

Der Mann, den seine Gegner jetzt in einem Konkurrenten von Verschwörern vermuten, beschäftigt sich mit finsternen Umsturzplänen, der sieht seelenruhig vor einem Berliner Stadtplan und entwirft Projekte, so, als wenn er sie morgen verwirklichen könnte mit der Ruhe der Gewißheit und der Sicherheit einer Persönlichkeit, die nicht nur weiß, was sie will, sondern auch will, was sie weiß. So fest glaubt

Stolz des Volkes für Jahrtausende.

Der Führer eröffnet die Architektur-Ausstellung.

München, 23. Januar. Bei der Eröffnung der ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im „Haus der Deutschen Kunst“ zu München hielt der Führer und Reichsstatthalter eine Ansprache über Wesen und Wert der Architektur im neuen Deutschland. In dieser Schau, die der Menschheit in solchem Umfang zum ersten Male gezeigt wird, dokumentiert sich nach den Worten des Führers der Beginn eines neuen Zeitalters. Die ausgestellten Modelle sind keine bloßen Projekte, sondern Werke, die für die Verwirklichung bestimmt sind und verwirklicht werden.

In seiner Rede führte Adolf Hitler u. a. folgendes aus:

Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertausdruck in ihren Bauwerken. Wenn Völker große Zeiten innerlich erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihre Worte sind dann überzeugender als das Gesprochene. Es ist das Wort aus Stein!

Das Verständnis der Welt der großen schöpferischen Werke gegenüber pflegt meist nicht gleichen Schritt zu halten mit der Entstehung dieser Werke. Es mögen oft Jahrhunderte vergehen, ehe die Größe einer Zeit auch in der sichtbaren Dokumentierung durch ihre Bauwerke verstanden wird. Ein gutes Beispiel dafür ist diese Stadt. Weder hat sie den König selbst einst begriffen, der ihre größten Bauwerke schuf, noch begriff sie die Bauwerke, die das Ergebnis seines Geistes gewesen sind. Heute ist die Beurteilung anders. Wir dürfen hoffen, daß auch wir einst auf eine so gnädige nachträgliche Beurteilung rechnen können.

Was diese Ausstellung so bemerkenswert erscheinen läßt, ist folgendes:

1. Zum erstenmal überhaupt wird eine solche Ausstellung in diesem Umfang der Menschheit gezeigt!
2. Diese Ausstellung steht an der Wende einer Zeit. In ihr dokumentiert sich der Beginn eines neuen Zeitalters.
3. Seit der Entstehung unserer Dombauten sehen wir hier zum erstenmal eine wahrhaft große Architektur aus-

dieser Mann an seine und die Zukunft seiner Idee, daß er ganz darauf eingestellt ist, sie nicht nur im politischen, sondern auch auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zu verwirklichen, dann, wenn seine Stunde gekommen ist.

Und inzwischen vergingen knapp sechs Jahre. Aus Phantasien sind Pläne, aus Plänen Projekte und aus Projekten Wirklichkeit geworden. Das Wort ist wahr geblieben, das der Führer im Jahre 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“ niederschrieb: „Ich war fest überzeugt, als Baumeister mit vereint einen Namen zu machen.“ Er hat es getan. Aber in einem größeren Sinne, als er es damals denken konnte: als

Baumeister eines Reiches.

Aber auch als solcher blieb er seinem künstlerischen Ursprung, der Baukunst als Königin der Künste, treu. Er stellte sich damit in die Reihe jener Staatsmänner, die sich in feineren Denkmälern verewigten. Er muß in großen Maßstäben denken und sie nicht nach dem heutigen Bestande bemessen, sondern nach einem, der vermutlich und wahrscheinlich in Jahrzehnten oder Jahrhunderten gegeben sein wird. 1933 schon, also in einem Jahre, das ausgefüllt war durch große dramatische Umwälzungen auf dem Gebiet der Politik, wurden die ersten Pläne und Projekte entworfen und überprüft, die heute begonnen werden oder schon vollendet sind. Und es verging seitdem kein Tag, an dem der Führer mit seinen dafür verantwortlichen Mitarbeitern nicht daran weitergearbeitet hätte.

Darin aber unterscheidet sich diese Ausstellung von allen ähnlichen Ausstellungen der Vergangenheit, daß hier nicht Phantastische Schemata zur Schau gestellt werden, die von niemandem in Auftrag gegeben sind und auch nie zur Ausführung kommen. Hier handelt es sich um Pläne, die schon angefangen sind oder wenigstens doch in kürzester Frist begonnen werden. Eine ganze Reihe von Projekten, so z. B. das Modell der in Hamburg zu errichtenden großen Brücke, werden als Bauvorhaben zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgemacht. Als hauptsächlichste Modelle seien hier nur genannt das Haus der Deutschen Kunst, der Königsplatz in München, die Nürnberger Bauten auf dem Parteigelände, Stadion, Kongreßhalle usw., das Röhren-Bad auf Rügen und die neuen Ordensburg, das Pariser Weltausstellungsgebäude, die Bauten in Weimar und Dresden, die Neuanlagen der Wehrmacht, die Flugplätze in Berlin und München; an Brücken: die Mangfall-Brücke, die neue Brücke in Hamburg und andere. Der Besucher soll damit einen Ueberblick über das, was in Arbeit ist, bekommen.

Neben den Bauten wird auch eine große Anzahl von Inneneinrichtungen, so z. B. von neuen Röhren-Schiffen, der neuen Reichsanzahl und ähnliches gezeigt.

Eine uns geinnungsmäßig feindliche Presse des Auslandes wird nicht müde, das nationalsozialistische Deutschland als kulturlos und barbarisch zu verurteilen. Ihre Vertreter mögen hier in Augenschein nehmen, was auf einem Gebiete der Kunst in Deutschland geleistet worden ist und geleistet wird und ihm auch nur etwas annähernd Vergleichenswertes in einem anderen Lande gegenüberstellen. Die Geschichte wird einmal ein vernünftendes Urteil über ihre vorlaute Kritik fällen. Dann werden

die Bauten des Führers

stehen und ragen und als feinerne Denkmäler Zeugen für die Größe einer Epoche sein.

Dem großen Baumeister Paul Ludwig Troost sei in dieser Stunde ein wehmütiges Gedächtnis gewidmet. Wir verbinden damit den Dank an Sie, mein Führer, für die Größe der Aufgabe, die Sie der deutschen Baukunst stellten, und die heute in uns allen fortwirkt. Damit wurde die Architektur wieder zur Königin der Künste erhoben. Grandiose Entwürfe und Modelle zeugen in dieser Ausstellung von der Weite unseres baulichen Willens und der Monumentalität wahrhaft deutscher Tonkunst. Alles, was wir heute noch als Entwurf vor uns sehen, wird in einigen Jahren Wirklichkeit sein. Die erste stolze Rechenhaftigkeit steht hier vor uns. Ihr heißer Wunsch, mein Führer, die Vollendung dieser Bauten persönlich erleben zu können, ist auch der Wunsch von uns allen. Möge diese Schau dazu beitragen, allen Besuchern einen tiefen Einblick in die neue bauliche Gestaltung des Dritten Reiches zu geben.

gestellt, d. h. eine Architektur, die sich nicht selbst verbraucht im Dienste kleiner Alltagsaufträge und Bedürfnisse, sondern eine Architektur, die über den Alltag und seine Bedürfnisse weit hinausreicht. Sie kann beanspruchen, der kritischen Prüfung von Jahrtausenden standzuhalten und für Jahrtausende der Stolz des Volkes zu sein, das tiefe Werte geschaffen hat.

4. Es werden daher hier keine Projekte ausgestellt, sondern sie werden hier Pläne, die teils schon in der Verwirklichung begriffen sind, teils vor ihrer Verwirklichung stehen. Alles aber ist für die Verwirklichung bestimmt und wird verwirklicht werden!

5. Was Sie hier sehen, ist nicht das Ergebnis der Arbeit weniger Wochen oder Monate, sondern das Ergebnis einer zum Teil jahrelangen Anstrengung, nur daß sie sich nicht vor den Augen der Öffentlichkeit zeigte. Denn es ist nationalsozialistischer Grundgedanke, mit schwereren Problemen nicht vor die Öffentlichkeit zu treten, um sie darüber diskutieren zu lassen, sondern solche Pläne erst vollkommen zur Reife zu bringen und sie dann dem Volke vorzulegen. Es gibt Dinge, über die nicht diskutiert werden kann. Dazu gehören alle Ewigkeitswerte. Wer könnte sich vermaßen, an das Werk der ganz großen gottbegnadeten Naturen seinen kleinen Alltagsverstand anlegen zu wollen! Die großen Künstler und Baumeister haben ein Anrecht, der kritischen Betrachtung kleiner Zeitgenossen entzogen zu werden. Ihre Werke werden endgültig beurteilt und bewertet von Jahrtausenden und nicht von der Einsicht kleiner Tageserscheinungen.

Alle diese Arbeiten sind daher nicht etwa gestern oder vorgestern entstanden, sondern seit Jahren erprobt sich an ihnen die künstlerische Fähigkeit junger und älterer Architekten. Diese Ausstellung ist aber auch deshalb bemerkenswert, weil in ihr eine Reihe neuer Namen zum erstenmal der Nation bekannt werden. Der neue Staat hat auch hier das Glück gehabt, neue Verkörperung seines künstlerischen Willens zu finden und — glauben Sie mir — diese Ra-

men, die heute noch vielen Deutschen unbekannt sind, werden einmal zum Kulturschatz der deutschen Nation gehören!

Und vergessen Sie nicht: In diesen Stunden wird vor den Augen der breiten Öffentlichkeit zum ersten Male

der Vorhang weggezogen vor Werken, die bestimmt sind, nicht Jahrzehnten, sondern Jahrhunderten den Stempel aufzuprägen!

In diesem Augenblick soll über Sie jene Weihe kommen, die in den „Meisterfingern“ so schön empfunden ist: „Ein Kind ward hier geboren.“ Es sind hier architektonische Leistungen, die in sich einen Ewigkeitswert tragen und die nach menschlichen Maßstäben ewig stehen werden, fest und unerschütterlich, unvergänglich in ihrer Schönheit und in ihren harmonischen Massen.

Dabei ist in dieser Ausstellung nicht gezeigt das große Bild der Entwicklung der Hauptstadt des Reiches und der Hauptstadt der Bewegung. Weder Berlin noch München stellen hier die großen Pläne aus, die der Ausgestaltung dieser Städte dienen. Sie sollen erst dann vor der Öffentlichkeit enthüllt werden, wenn ihre Planung im großen als abgeschlossen gelten kann. Mehr wird in dieser Ausstellung gezeigt von Nürnberg und eine große Arbeit von Hamburg. Die Namen der Architekten kann ich Ihnen hier nicht aufzählen. Ueber ihnen steht als der Lehrmeister unserer Zeit Professor Troost. Ein zweiter Verkörperer ist hier mit einem Ewigkeitswert vertreten: Professor Kaufmann aus Nürnberg. Dann kommen Gall, Speer, Brinckmann, Haetter, Giesler, Kreis, Sogebiel, Klotz und andere mehr.

Von den Werken, die hier ausgestellt sind, gelten schon in unseren Augen als Werke für die Ewigkeit die Bauten von Nürnberg, das Stadion, die Kongreßhalle, das Marsfeld und das bereits vollendete Juppelinfeld. Von Hamburg sehen Sie hier zum ersten Male die Elbhochbrücke, die in ihrer Gesamtwertung als das gewaltigste Brückenwerk der Welt ausgesprochen werden kann. Von Berlin im wesentlichen nur ein neues großes Werk, den Lufthafen. Auch der neue Münchner Lufthafen ist schon ausgestellt. Röhren- und Arbeitsfront zeigen das Seebad auf Rügen und die neuen Röhren-Dampfer. Von Weimar sehen Sie das Modell der großen Umgestaltung dieser Stadt, und vom gleichen Architekten eine große Ordensburg. Die Wehrmacht zeigt, daß ihre Bauten heute jenen Typ verloren haben, der früher vielen schlechten Häusern den Titel „Kasernenbau“ eintrug. Luftwaffe, Heer und Marine äußern hier ihre Einstellung zum neuen Staat auch in ihrer Architektur.

Besondere Freude erfährt uns, zu sehen, wie sich die deutsche Jugendbewegung künstlerisch in den neuen Staat eingliedert.

Die Hauptstadt der Bewegung und Stadt der Deutschen Kunst ist im wesentlichen fast nur mit Werken vertreten, die bereits bestehen und nur mit wenigen kleineren, die erst geplant sind. Die kommenden großen Werke werden aber, so hoffe ich, nächstes Jahr der Öffentlichkeit zu zeigen sein.

Das Kunstgewerbe hat sich diesen Leistungen ebenbürtig angeschlossen.

Wenn ich Sie nun bitte, diese Ausstellung zu besuchen, dann spreche ich die Hoffnung aus, daß Ihnen Hunderttausende deutscher Volksgenossen nachfolgen werden, um hier in sich das aufzunehmen, was in Deutschland geplant ist und geschaffen wird. Mögen sie daraus die Größe einer Zeit erkennen, die sie das Glück haben, miterleben zu dürfen.

In diesem Sinne eröffne ich diese Ausstellung.

Sogleich nach der feierlichen Eröffnung der 1. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung setzte ein starker Andrang seitens der Münchner Bevölkerung zur Ausstellung ein. In dichten Scharen strömten die Volksgenossen in das Haus der Deutschen Kunst. Die Ausstellung machte durch Umfang und Inhalt auf alle Besucher nachhaltigen Eindruck.

Stojadinowitsch dankt dem Führer.

Dr. Stojadinowitsch traf am Sonntag 20.30 Uhr nach zehntägiger Abwesenheit wieder in der jugoslawischen Hauptstadt ein. Beim Abschied in München sagte er zu den deutschen Herren: „Es waren angenehme und wunderbare Tage.“ Bei seinem letzten Eintreffen in Belgrad bereitete ihm eine zahlreiche Menschenmenge, die auf die Kunde von seiner Ankunft zusammengeströmt war, einen stürmischen Empfang.

Dr. Stojadinowitsch richtete beim Verlassen des deutschen Reichsbodens an den Führer und Reichsstatthalter von Freilassung aus nachfolgendes Telegramm: „Mein Aufenthalt in Ihrem schönen Lande erwiderte es mir, daß neue Deutschland näher kennenzulernen und seine Errungenschaften zu bewundern. Bei Verlassen des deutschen Territoriums hatte ich es für meine erste und angenehmste Pflicht, Ihre Erzählung zu bitten, den Ausdrücken meiner tiefsten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang, den Sie mir angedeihen ließen, und für die Sympathie, die Sie für Jugoslawien zeigten, entgegenzunehmen zu wollen.“

Großfeuer in der Sowjetbotschaft in Hankau.

Hankau, 23. Januar. (Ostasienbüro des DFB.) Die sowjetrussische Generalkonsulat in Hankau, in dem seit der Räumung Hankaus auch die Sowjetbotschaft untergebracht ist, brannte am Sonntag vollkommen aus. Das Feuer hatte in kurzer Zeit den gesamten Innenbau vernichtet, so daß nur die Außenmauern stehenblieben. Die Feuerlöscher waren weithin sichtbar gewesen.

Die Versicherung des Sowjetkonsulats, daß Brandstiftung nicht vorliege, findet wenig Glauben. Man bringt den Brand vielmehr mit der am gleichen Tage erfolgten Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen Sowjetbotschafters in Zusammenhang. Ebenso wird ein Zusammenhang mit dem in der letzten Woche erfolgten Angriff auf eine von bolschewistischen Kreisen herausgegebene chinesische Zeitung hergestellt. Es wird auch darauf verwiesen, daß alle diese Vorfälle als ein Zeichen der Ablehnung aufgefaßt werden können, die ein gewisser Teil der chinesischen Öffentlichkeit gegen die sowjetfreundlichen Kurs an den Tag legt. Inwiefern diese Vermutung zutrifft, muß allerdings abgewartet werden.

Die ...
Be ...
Der ...
sich, beh ...
100. T ...
diesen M ...
tenden K ...
Nach ...
Kriege zu ...
erinnert ...
Japan, T ...
Berein ...
wie die ...
trauen ...
Das ...
Wege such ...
die Frage ...
Dah ver ...
werden fo ...
hatte, dem ...
und Lor ...
den noch ...
sam was ...
Sobald ...
treten ...
Stroh ...
Die ...
Inter ...
Im ...
untertrei ...
Ber ...
Wien, ...
Budapeste ...
Franco ...
den. Der ...
trägt, den ...
180 Oester ...
diesem Ge ...
ihrer Ueber ...
gierung ...
geführt ...
ischen Be ...
niens in ...
sion seit ...
hielt, wir ...
Auch weit ...
reichs von ...
Dagegen ...
Bertrichtung ...
richtigen.
Prag ...
Prag, ...
„Lica“ zu ...
rium über ...
in Spanien ...
werden sol ...
Schachol ...
vertreten ...
früher in ...
ausgehen ...
gleichfalls ...
den ehem ...
Lobar.
3000 ...
Eine a ...
Salam ...
des Haupt ...
gehörigen ...
bolschewi ...
druckten ...
Die ...
10) ...
Balb ...
ne die ric ...
beiden vo ...
allen von ...
denen neu ...
hand er ...
gefüllte ...
Fathos: ...
„Laf ...
Grufer“, d ...
Augen un ...
der wieder ...
In da ...
gende Ton ...
In fra ...
Johanna ...
er ihr von ...
gebnis sei ...
Fran Joh ...
auf ihres ...
örung de ...
etwas fett ...
Walle ...
hanna an ...
„Ma ...
du nicht ...
die Robbe ...
ja, doch ...
es noch ...
Fran in ...
machen. ...
Sache auf ...
du es an ...
mit qu ...
keine Hau ...
Deufes ...
jähle ihr ...
einem jun ...
brochen ...
hanni, wo

„Die Welt muß neue Wege gehen.“

Begleitmusik zum Genfer Jubiläum.

Der „Slovenec“ das Laibacher Blatt des frevertretenden Ministerpräsidenten und Innenministers Korosek, behandelt in einem Leitartikel die bevorstehende 100. Tagung des Genfer Rates und benutzte diesen Anlaß, die ganze Genfer Einrichtung einer vernichtenden Kritik zu unterziehen.

Nach der Feststellung, daß es Genf weder gelungen sei, Kriege zu verhindern noch die kleinen Völker zu schützen, erinnert das Blatt daran, daß zahlreiche Staaten mit Japan, Deutschland und Italien an der Spitze diesen Verein bereits unter Protest verlassen hätten und andere, wie die Vereinigten Staaten von Amerika ihm aus Mißtrauen niemals beigetreten seien.

Das Blatt fährt dann fort: „Die Welt muß neue Wege suchen, um sich das Leben zu erleichtern. Dann wird die Frage entscheidend sein, ob es klug war, unter einem Dach vereinen zu wollen, was eigentlich nicht vereinigt werden kann, d. h. man muß sich fragen, welchen Zweck es hatte, dem alles zerkleinernden Kommunismus in Genf Tür und Tor zu öffnen. Der Kommunismus will weder Frieden noch will er die bestehende Kultur gelten lassen. So kam, was kommen mußte.“

Sobald Sowjetrußland in das Genfer Haus eingetreten war, begann der Zerfall, genau so, wie ein Strohhäuschen lichterloh zu brennen beginnt, wenn man einen Feuerbrand hineinwirft.

Die kleinen Mächte machen die egoistische Interessenspolitik der Großen nicht mehr mit.

Im Hinblick auf die bevorstehende Genfer Tagung unterstreicht die italienische Presse die

Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums.

und bezeichnet sie als einen weiteren untrüglichen Beweis für den fortschreitenden Verfall des Genfer Instituts.

Der gesunde Realismus jener Staaten, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe des Blattes, die wie Belgien, Holland und Schweden die Tatsache zur Grundlage der internationalen Zusammenarbeit machen wollen, sei für das gesamte System der europäischen Politik von grundsätzlicher Bedeutung. — Man sehe endlich klar und deutlich, daß die Behauptung, die Großmächte hielten ihre hartnäckige Weigerung zur Anerkennung des italienischen Imperiums nur aufrecht, um angeblich den Wunsch und den Interessen der kleineren Mächte entgegenzukommen, von Grund auf verlogen war. In Wirklichkeit sei die gehobene „Achtung vor den Interessen Dritter“ für die Großmächte nur der Deckmantel gewesen, um ihr imperialistisches Spiel zu verbergen und ihre eigenen Geschäfte ruhig weitermachen zu können.

Zu der in englischen Kreisen bekundeten Absicht, die Frage der Anerkennung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, bemerkt der Londoner Vertreter des „Messagero“ mit sichtlich Ironie, in England bilde man sich wohl immer noch ein, Italien könnte die Anerkennung einer längst vollzogenen und widerspruchsfreien Tatsache durch irgendwelche Zugeständnisse in Äthiopien oder dem Mittelmeer erlangen. Glaube man denn heute wirklich, daß Italien sich zu derartigen Kuppelhändeln hergeben könnte?

auch gemeldet, daß zwei Engländer, die der 15. englischen Brigade angehörten, wegen Fluchtversuches erschossen worden seien. Aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang ein Satz, nach dem „auch für ausländische Freiwillige Stalins Richtlinien maßgebend seien“.

Die nationalspanischen Behörden haben neue interessante Einzelheiten über die Zusammenführung der ausländischen Soldaten auf holländischer Seite erhalten. Danach stehen auf sowjetspanischer Seite auch 3000 Nordamerikaner, die eine geschlossene Einheit bilden. Dem Stab gehören drei nordamerikanische und ein englischer Offizier an.

Nach dem nationalen Heeresbericht wurde die Schlacht an der Tercel-Front

nördlich und südlich des Turia-Flusses fortgesetzt. Dabei konnten neue Stellungen besetzt werden. Der Gegner ließ bei der Flucht zahlreiche Tote und etwa 100 Gefangene sowie viele Maschinengewehre und Munition zurück. Wie ermittelt werden konnte, wurden insgesamt zwei Brigaden aufgegeben, die die Bolschewisten erst in den letzten Tagen als Verstärkung erhalten hatten.

Ergänzend wird mitgeteilt, daß die Nationaltruppen die Höhen 1022 und 1028 besetzen konnten. Nach Säuberung des rechten Ufers des Alambra-Flusses fiel ihnen auch die Höhe 969 in die Hände sowie der Bahnhof der nach Ojos Negros führenden Bahnlinie.

Wie der Berichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, haben nationalspanische Flieger im Laufe des Sonntags etwa 60 Tonnen Bomben auf vier Elektrizitätswerke in Katalonien und in der Provinz Valencia abgeworfen. Die Angriffe verfolgten das Ziel, die Stromerzeugung dieser Werke für Fabriken zu zerstören, die mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigt sind. Ferner wurde der Bahnhof der Grenzstation Valcarlos erfolgreich mit Bomben besetzt. Ein weiterer Angriff mit 20 Tonnen Bomben erfolgte auf die Landstraße beim Bahnhof Port Bou.

Sevilla, 24. Januar. Wie General Queipo de Llano im Rundfunk mitteilt, haben bolschewistische Flugzeuge erneut einen Bombenanschlag auf die offene Stadt Sevilla verübt. Elf Kinder, drei Frauen und zehn Männer — sämtlich Zivilpersonen — fielen diesem Ueberfall zum Opfer.

Aus aller Welt.

* Staatssekretär Bohle in Budapest. Der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, ist am Sonntagmittag mit seiner Gattin zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Budapest eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich Gauleiter Dr. Koderle, Hauptsturmführer Hammerstein, SA-Sturmabführer Gohert und SA-Sturmabführer Regierungsrat Dieckhoff. Beim Eintreffen übermittelte der stellvertretende Außenminister, Baron Apor, dem Staatssekretär Gauleiter Bohle den Willkommensgruß der ungarischen Regierung und stellte ihm die einzelnen Vertreter der Ministerien vor.

* Ein Mars-la-Tour-Reiter wird 100 Jahre alt. In Kolberg feiert am 26. Januar Oberst a. D. Kuyshenbach seinen 100. Geburtstag. Oberst Kuyshenbach hat die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht. Die berühmte Attacke von Mars-la-Tour ritt er an der Spitze der 4. Eskadron des Dragoner-Regiments 16 mit. Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriegshäuserbund) t. B., Oberst a. D. Gruppenführer Reinhard, wird dem Jubilär die Glückwünsche des Reichskriegerbundes überbringen.

* Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt. Das Kottbuser Schwurgericht verurteilte am Sonnabend den 27-jährigen Kurt Hebler und den gleichaltrigen Erich Schmidchen wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub und ferner des einfachen Diebstahls zum Tode. Hebler erhielt außerdem zwei Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Schmidchen ein Jahr Gefängnis. Beiden Angeklagten werden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der erst vor wenigen Tagen wegen Mordes an seinem Vater zum Tode verurteilte Kurt Hebler hatte im Juli 1937 unter Anleitung seines Freundes Erich Schmidchen die Witwe Lehmann in Saspow im Kreise Kottbus gelegentlich eines Raubzuges ermordet.

* Explosion in einer Kopenhagener Feuerwerksfabrik. — Vier Tote. Auf dem sogenannten Pulverhof, einer Feuerwerksfabrik bei Vallensbael südlich von Kopenhagen, ereignete sich am Sonnabend ein schweres Unglück. Durch die Explosion aus bisher nicht ermittelter Ursache wurde die Werkstätte des Betriebes zerstört, in der der Besitzer, seine beiden Söhne und ein Angestellter mit der Herstellung von Raketen beschäftigt waren. Alle vier erlitten Brandwunden schwersten Grades, denen sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlagen. Mit leichteren Brandverletzungen ist die Tochter des Besitzers, die sich im Kontraktraum aufhielt, davongekommen. Die Werkstätte wurde in Trümmer gelegt. Das Feuer, das der Explosion folgte, konnte in einer halben Stunde gelöscht werden. Als Ursache des Unglücks wird Selbstentzündung angenommen.

* Mit dem Schlächtermesser gegen Polizeibeamte. Das Warschauer „APC“ berichtet aus Lublin von zwei dreifachen Ueberfällen jüdischer Schlächter auf Polizeibeamte. In beiden Fällen wollten die Beamten gegen die jüdischen Fleischer einschreiten, die unter Umgehung der sanitären Vorschriften Fleisch aus Gehirnschlachtungen verkauften. In einem Falle versuchte ein jüdischer Fleischer einen Beamten mit einem Schlächtermesser niederzustoßen, der Stich war aber an dem feinen Mantel des Beamten abgeglitten. In dem anderen Falle schleuderte ein jüdischer Fleischer einen Stein auf den Polizeibeamten. Dieser Beamte hatte kurz vor diesem Anschlag mehrere geheime Schlachttätten jüdischer Fleischer entdeckt, aber Bestechungsgelder der erriepeten Juden abgelehnt und Anzeige erstattet. — Bekanntlich wurde im vorigen Jahre in Warschau ein Polizeibeamter von einem jüdischen Schlächter aus ähnlichem Grunde erschossen, was seinerzeit größte Erregung bei der polnischen Bevölkerung auslöste.

* Die Rache eines Verführers. Das Dorf Sumowka in der Wojwodschast Warschau war der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Wegen verführerischer Liebe ermordete ein Einwohner die Tochter seines Nachbarn. Darauf schloß er deren Mutter, deren Schwester und deren 14-jährigen Bruder nieder. Eine andere Tochter wurde durch einen Schuß am Hals verletzt. Danach tötete der vierfache Mörder sich selbst. Die Tat ist darauf zurückzuführen, daß der Mörder den Angehörigen seiner Geliebten das abweisende Verhalten des Mädchens zuschrieb.

Franco setzt sich durch.

Vor der Dejure-Anerkennung durch Oesterreich.

Wien, 23. Januar. Die Vorbereitungen zu der auf der Budapestener Konferenz beschlossenen Anerkennung der Franco-Regierung durch Oesterreich sind eingeleitet worden. Der österreichische Konsul in Madrid wurde beauftragt, den noch im bolschewistischen Teil Spaniens lebenden 180 Oesterreichern die Frage vorzulegen, ob sie weiter in diesem Gebiet bleiben oder abwandern wollen. Die Kosten ihrer Ueberführung würden von der österreichischen Regierung getragen werden. Sobald diese Aktion durchgeführt sei, werde die Bundesregierung einen diplomatischen Vertreter Francos als offiziellen Gesandten Spaniens in Wien anerkennen. Da Oesterreich in Spanien schon seit langem keine eigene Gesandtschaft mehr unterhält, wird eine solche auch jetzt nicht errichtet werden. Auch weiterhin wird die diplomatische Vertretung Oesterreichs von der Gesandtschaft in Paris mitbesorgt werden. Dagegen wird die Bundesregierung eine konsularische Vertretung am Sitz der spanischen Nationalregierung errichten.

Prag will einen Agenten ernennen.

Prag, 23. Januar. Einer Meldung der „Narodni Politika“ zufolge soll das tschechoslowakische Außenministerium über eine Vertretung bei der Franco-Regierung in Spanien, die nach dem Muster Englands eingerichtet werden soll, verhandeln. Der Agent soll vornehmlich die tschechoslowakischen Wirtschafts- und Industrieinteressen vertreten. Für diesen Posten soll Dr. Berka, der bereits früher in Spanien gewesen sei und die dortige Lage kenne, auszuwählen sein. General Franco werde wahrscheinlich schließlich einen Vertreter für Prag ernennen, und zwar den ehemaligen spanischen Gesandten in Prag, Sanz y Lozar.

3000 Nordamerikaner bei den Roten.

Eine ausnahmsweise sowjetspanische „Frontzeitung“.

Salamanca, 24. Januar. Wie der Frontberichterstattung des Hauptquartiers mitteilt, wurden bei gefallenen Angehörigen der bolschewistischen Miliz Exemplare einer bolschewistischen in spanischer und englischer Sprache gedruckten „Frontzeitung“ gefunden. Darin wird u. a.

Die Frau ist stärker

ROMAN von OSWALD RICHTER.

(Nachdruck verboten.)

101
Wald stand eine Flasche neben ihnen im Kübler. Bis sie die richtige Temperatur erreicht hatte, plauderten die beiden von anderen Dingen. Wollensband erzählte vor allem von seiner letzten großen Geschäftsreise, von verschiedenen neuen Bekanntschaften und so weiter, schließlich stand er auf und schenkte ein. Er schob Walter Heuser das gefüllte Glas zu, ergriff das seinige und begann mit Barbo:

„Laß uns anstehen auf das Gedeihen der Firma Heuser“, dann unterbrach er sich, zwinkerte lustig mit den Augen und fuhr fort: „Hoch leben soll Hans Wollensband, der wieder mal das Richtige fand.“

In das Lachen der Freunde mischte sich der hell klingende Ton der Gläser...

Zu fröhlichster Laune hatten Walter Heuser und Frau Johanna das Abendspazierengehen. Strahlend hatte er ihr von Hans Wollensbands Ankunft und von dem Ergebnis seiner Aussprache mit ihm Bericht erstattet. Auch Frau Johanna erzählte ihrem Mann getreulich den Verlauf ihres heutigen Tages und schilderte ihm voller Empörung den Besuch des jungen Herrn Kobbe und sein etwas seltsames Benehmen.

Walter lächelte verächtlich. Erregt fuhr ihn Frau Johanna an: „Da lächelst du? Ich finde das empörend!“

„Ach, Kind“, meinte Walter begütigend, „das mußt du nicht so tragisch nehmen. Es lohnt sich nicht. Sieh mal, die Kobbes sind jetzt feil“, er rechnete nach, „sehn, zwölft, ja, doch schon fünfzehn Jahren in der Gesellschaft. Er hält es noch heute als zum guten Ton gehörig, jeder jüngeren Frau in der Gesellschaft den Hof und Liebesanträge zu machen. Den besten Rat, den ich dir geben kann: Nimm die Sache auf die leichte Schulter! Modiere dich über ihn, wie du es ansiehst schon ganz richtig getan hast, und damit gut. Es lohnt sich wirklich nicht, daß meine liebe, kleine Hanna sich deswegen auch nur eine Minute ärgert.“

Heuser lächelte jählich die Hand seiner Frau und erzählte ihr dann weiter von Wollensband, der ihm von einem jungen musikalischen Genie vorgeschwärmt und versprochen hatte, ihn demnächst heraufzubringen. Er sei gespannt, was daran Wahres sei, Hans habe ja in dieser

Beziehung schon oft übertrieben. Am Ende werde sich das kompositorische Genie als Schlagertrompist oder als Kaffeehausgeiger entpuppen.

Während sie noch über ihren entbehrungswütigen Freund lachten, öffnete sich die Tür, und Hans Wollensband steckte den Kopf herein. „Wo immer man auch fröhlich lacht“, rief er vergnügt ins Zimmer hinein, „hat sicher man an Hans gedacht.“

„Erraten“, riefen beide wie aus einem Mund, und Walter fügte gutmütig spottend hinzu: „Darum so späte, Herr Poete?“

„O weh!“ schrie Hans, ins Zimmer tretend, „Konkurrenz verbitte ich mir, sonst sänge ich an, Klavier zu spielen.“

„Um Gottes willen, nur das nicht“, rief Frau Johanna lachend dazwischen, „bleib lieber beim Dichten, Hans, sonst“, sie drohte mit dem Finger, „verleg ich mich auf die Bankgeschäfte, und zwar auf deine Rechnung.“

„Na also, dann wäre ja der Kuddelmuddel fertig! Aber, wie ich sehe, seid ihr noch beim Nachtschlaf. Habt ihr was Süßes für mich?“ Dabei streiften seine Augen lästern die mit Schlagfahne verzierte Schokoladentorte. Frau Johanna hielt schühend beide Hände über die Torte und rief in strengem Ton: „Nichts da, nicht einen Bissen, ehe wir nicht ein formelles Versprechen mit Datum und Stunde haben, zu der du uns deinen neuen Beethoven vorführen wirst.“

„Oje“, rief Wollensband mit kläglichem Stimm, „da werd' ich gar nichts von der Torte bekommen, denn diesen Menschen an ein Datum oder an eine Stunde oder an einen Ort zu binden, das ist eine Sisyphusarbeit.“

„Wieso, ist er denn so dick und schwer wie der berühmte Marmorblock?“

„Im Gegenteil“, erwiderte Wollensband, geheimnisvoll tuend, „er ist überhaupt das genaue Gegenteil von mir.“

„Also musikalisch“, ergänzte Frau Johanna lakonisch. „Wenn ihr ruppig werdet, gehe ich“, wandte sich Hans zur Tür.

„Halt! Halt! Du sollst auch ein Riesenstück von der Torte haben — ich will übrigens verraten, daß Walter sie vorhin eigens mitgebracht hat, weil du versprochen hattest, nach dem Abendbrot noch heraufzukommen. Aber nun lies sie, Hans“, bat Frau Johanna, „sag uns endlich: Wie schaut dein Genie aus!“

„Na, denn also auf das Tortenversprechen hin: So — —“, er hob sich auf die Beinhaken und hielt

seinen Arm kerzengerade in die Höhe gestreckt, „aber das reicht auch wohl noch nicht ganz. Also kurz gefaßt: Er ist etwa ein Meter neunzig groß, dünn wie 'ne Befenslange, schwarzes, struppiges Haar, das seinen Scheitel verträgt, etwas tiefliegende, schwarze Augen, die niemals ruhig blicken, sondern wie von einem inneren Feuer geradezu flackern, unheimlich lange, knochige Klavierhände — halt, ich vergaß einen wichtigen Bestandteil seines Aussehens: das Monotel, mit dem er geboren zu sein scheint, denn niemals sieht man ihn ohne diesen Scherben. Wenn ihr ihn seht, werdet ihr denken, entweder ist er ein Genie oder ein Narr. Doch sind nicht schon große Kunstwerke auf der Grenze zwischen Genialität und Berrücktheit geschaffen worden? Zu eurer weiteren Orientierung diene: er hat bisher eine Menge Klavierstücke geschrieben, wieder komponiert und arbeitet augenblicklich an einer großen Sache, so etwas wie ein Oratorium.“

„Und warum hältst du ihn für ein Genie?“ fragte Walter.

Wollensbands Antwort lag zwischen Scherz und Ernst: „Weil ich keinen Ton davon verstehe!“

„Aun, da dein Verständnis immerhin bis Puccini reicht, ist es sogar möglich, daß der junge Mann wirklich begabt ist“, stellte Frau Johanna halb spöttisch, halb überlegend fest. „Doch wo hast du diese Kokchheit überhaupt entdeckt?“

„Ihr wißt ja, die gewichtigsten Anbahnungen kommen oftmals nicht am heißen Konferenztisch zustande, sondern bei zwanglosen geselligen Zusammentreffen. Da lernt man sich kennen, beschnuppert sich gegenseitig ohne Verbindlichkeiten und hat seine Meinung oft schon fertig, wenn man sich schließlich an den Verhandlungstisch setzt. So war ich zu einem musikalischen Abend im Hause des Gewaltigen vom Düsseldorf-er Stahlwerkverband eingeladen, wo man uns neben den berühmtesten Stars der Oper gleichsam zum Ausfüllen der Uebergänge von einer zur anderen Stimmnummer zwei unbekannte Größen servierte. Die eine davon mag nach diesem kurzen Ausfüllen am Himmel der Industriefierne wieder ins Dunkel zurücktauchen — ich wünsche ihr einen guten Mann und sechs liebe Kinderchen; es war ein geiziges Mädchen — aber der andere „Küdenkiller“ — Herrschaften, ihr werdet ja selbst hören — Also ist verheiratet nichts Rechtes davon, so heißt's ja wohl immer, aber da, bei seinem Spiel, da ist mir etwas aufgegangen, da hat mich was angedacht!“

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Am 25. Januar vollendet das Gefolgschaftsmitglied des Bahnhofs Ottendorf-Okrilla-Nord, Herr Richard Raumann aus Medingen, eine 25-jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn. Wir gratulieren!

Ein seltener Fall! Zwei Kameraden der hiesigen Kriegerkameradschaft konnten an ein und demselben Tage das seltene und schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Es sind dies die Kameraden Ernst Claus, welcher 53 Jahre, und Gustav Schütz, Hermsdorf, welcher 44 Jahre der hiesigen Kameradschaft angehören. Beiden Kameraden nebst ihren Gattinnen wurde durch eine Abordnung der Kriegerkameradschaft ein Geschenk überreicht, sowie ihnen die besten Wünsche für ihren ferneren Lebensabend ausgesprochen. Gleichzeitig wurde ihnen durch den Kameradschaftsführer ein Handschreiben mit den besten Wünschen für die Zukunft und Dank für die langjährige Treue die Beide dem Reichskriegerbund gehalten haben vom Landesgebietführer SA-Obersturmführer Major a. D. Jungnickel überreicht.

Am Mittwoch, den 26. Januar 1938, findet um 20 Uhr im Gasthof zum „Hirsch“ eine Rundgebung für die Mitglieder und Parteimitglieder der NSDAP, ihren sämtlichen Gliederungen und angeschlossenen Verbänden statt, welche durch die Anwesenheit des Hg. Hasendorf-Berlin als Redner besondere Bedeutung erhält. Hg. Hasendorf, welcher über das Thema „Deutschland in den Augen der Welt“ sprechen wird, war Landesgruppenleiter der NSDAP in China, Auslands-Kommissar für Ost- und Südostasien, und er ist jetzt Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP und Leiter der Auslands-Abteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Die interessanten Ausführungen, welche erwartet werden dürfen, müssen jedem Anlaß zum Besuch der Rundgebung sein. Dabei wird darauf hingewiesen, daß es sich um eine der üblichen Pflichtveranstaltungen handelt.

Sächsische Nachrichten

Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen Schnee- und eisfrei. Reichsstraßen eis- und schneefrei. In höheren Gebirgslagen stellenweise Glätte, taueis. Straßen werden geräumt.

Das erste NSD.-Haus des Gaues

Das Amt für Volkswohlfahrt des Reiches Borna ist in der Lage, am 26. Januar die Weibezug des ersten NSD.-Hauses des Gaues Sachsen vorzunehmen zu können. Die Weibezug erfolgt mit einer Feier in der Paul-Günter-Schule in Seibitz. Es werden sprechen der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Gauleitung Sachsen, Gauamtsleiter Wätner, sowie Kreisleiter Gerschner.

Dresden. Zwischenfall im Zirkus. Am Zirkus Sarrasani verunglückte bei der Abendvorstellung bei einem Salto mit dem Fahrrad der Artist Eckerl Dieck, indem er zwei Meter tief abstürzte. Er erlitt eine Brustquetschung.

Dresden. Alkohol am Steuer. Nach Mitteilung der Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums Dresden wurde der Kaufmann Walter Nische aus Nadebeul, Seckowitzer Straße 27, mit acht Litern fast bestraft, weil er am 21. Januar 1938 als Fahrer eines Personenkraftwagens unter Wirkung aktiver Getränke einen Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen verschuldet hatte.

Dresden. Betrügerischer Obsthändler. Ende November 1937 warnte die Kriminalpolizei vor einem unbekanntem Händler, der von Haus zu Haus gehend unberechtigt als Käufer eines Obstgutes Bestellungen auf Äpfel auslieferte. Anzeigen dafür entgegennahm, die bestellten Mengen aber nicht oder nur zum Teil lieferte. Der Betrüger, ein Bildhauer

Mann namens Büchner, konnte dieser Tage festgenommen werden.

Limbach. Aus dem Gefängnis entkommen. Ein 18 Jahre alter Strafanstaltler entwich aus dem Amtsgerichtsgefängnis Limbach, ohne daß man bisher Anhaltspunkte für seinen gegenwärtigen Aufenthalt hat.

Waldenburg. 550 Jahre Töpferhandwerk. In einer Sitzung des Verkehrsvereins wies der Bürgermeister darauf hin, daß das Jahr 1938 im Zeichen des 550-jährigen Bestehens des Töpferhandwerkes in Waldenburg stehe. Die Stadt gibt dem Jubiläum einen offiziellen Rahmen. Auch eine große Ausstellung alter und neuer Erzeugnisse des Töpferhandwerkes ist damit verbunden.

Delitzsch i. B. Die Bauern' Reben nicht zurück. In Delitzsch sprach anlässlich des Kreisbauern-tages Landesbauernführer Körner zu seinen Bauern. Im abgelaufenen Jahr haben die Bauern der Kreisbauernschaft Delitzsch für das BDB 9500 Mark aufgebracht, das sind im Vergleich zum Vorjahr 1200 M. mehr. **Waha.** Das tödliche Gas. Als die 45 Jahre alte Frau Käthe in Niederwiesa in ihrer Wohnung Tee auf der Gasflamme bereiten wollte, löschte das Wasser über und erstickte die Flamme. Durch das ungehindert ausströmende Gas wurde die Frau bewußtlos. Später angestellte Wiederbelebungsvorläufe waren ohne Erfolg.

Reichenberg (Böhmen). Reiche Beute. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Pelzwarengeschäft wurden für 33 850 Kronen Pelzwaren gestohlen. Die Täter zerstückelten eine große Auslaufscheibe und holten mit einem Haken wertvolle Pelzwaren heraus, so u. a. sechs Silberfische und 21 Breitenschwanzperlerfische.

Denk an die Prämie!

In den Berichten der Auslandspresse über das neue Deutschland hat auch die hiesige Menschenanfangung um den grauen Glücksmann längst Erwähnung gefunden als ein Stück lustigen und hoffnungsvollen Volkslebens mit dem ersten Hintergrund des Winterhilfswerkes: denn jeder Loskäufer ist sich bewußt, daß er mit jedem Loskauf mithilft an unserer großen Volksgemeinschaft. Überall wird das Dessinen der Losbriefe durch den Glücksmann mit großer Spannung verfolgt und manchmal muß der Glücksmann mit viel Geduld und mit Bedauern eine Reihe „Nichts“ verdrängen. Dann aber hört man: „Jetzt aber kommen die Gewinne“ und schon eröffnet ein Gewinnlos oft eine ganze Serie von folgenden. Viele Loskäufer, die bei ihrem Glücksversuch nicht gleich auf das erste Mal einen Gewinn haben, glauben nun, daß damit das Spiel beendet ist und vergessen dabei ganz ihren Prämienchein. Die Prämien sind — wie die übrigen Gewinne — in diesem Jahr auch ganz bedeutend erhöht und Prämiengewinne von 100, 250 und 1000 RM oder vielleicht gar die Sonderprämie von 20 000 RM sind doch auch nicht so ganz außer Acht zu lassen. Es verlohnt sich daher schon, den Prämienchein sorgfältig aufzuheben, denn für viele ist der Gewinn erst der 30. März.

Bäckereien wurden kontrolliert

Arbeitszeitbestimmungen nicht überall eingehalten. Mahnung auch an die Verbraucher.

In der Erkenntnis, daß die Nacharbeit sich auf die Gesundheit außerordentlich nachteilig auswirkt, war für das Bäckereihandwerk, das ja von der Nacharbeit am härtesten betroffen wird, kurz vor dem Krieg das Nachbrotverbot erlassen. Dieses Verbot ist zur Förderung der Verbreitung nach einer Befragung des Bäckereihandwerkes von der nationalsozialistischen Regierung insofern gelockert worden, als die Arbeit um 4 Uhr ausgenommen werden kann.

Wenn die Regierung dem Bäckereihandwerk in dieser Weise entgegenkommt, so ist zu erwarten, daß die Bestimmungen genau eingehalten und nicht umgangen werden, zumal auch die Verbraucher sich bereits zur Früharbeit einzulinden müssen.

Spiel u. Sport

Fußball

Fv. Dippoldiswalde — Jahr 1. 1:4 (1:1)

Wieder konnte die Jahweis einen schönen Sieg auf fremdem Boden erringen, so das nun auch bald ein besserer Tabellenstand zu erwarten ist. Die Dypier gaben sich die größte Mühe ihren zahlreichen Anhang zu gefallen, mußten sich aber doch der besseren Elf beugen. Die Ottendorfer hatten auch ein kleines Brüllkommando mitgebracht, was an Lautstärke sogar manchmal die 10 fach stärkere Gegenpartei übertraf. Ein Paar hatten sich sogar mit dem Rad nach Dips. begeben. Der Spielverlauf: Gleich von Anfang wurde bei schlammigen Boden und sehr minderwertigen Blöps (besser Bläpchen) hart gekämpft. Doch alle Ueberrennungsvorläufe der Dypier scheitern an der aufmerksamen Abwehr. Zumal Strauß hatte keinen guten Tag. Dann kann doch der Gegner durch den Linksausen aus spitzen Winkel den ersten Treffer erzielen. Doch die Freude dauert nicht lange und Herrmann stellt mit schönem Schuß den Gleichstand her. Nach der Pause bekommt Jahr immer mehr Oberwasser und G. Paulitz kann keine Mannschaft in Führung bringen, dann hat Strauß Glück, denn ein Scharschuß der Dypier geht an die Daerlotte. Herrmann ist durchgebrochen und gegen seinen Schuß ist kein Kraut gewachsen. Jahr dreht immer mehr auf, der Gegner kommt aus dem Konzept und G. Paulitz stellt mit dem 4. Tor den Schlußstand her. Der Schiri. pffft etwas nachsichtig.

Dippoldiswalde 2. — Jahr 2. 7:8 (1:3)

Jape wertvolle Punkte holte sich die Jahrefreie in dem torreichem Treffen.

Leit die Ottendorfer Zeitung

Kontrollen, die im ganzen Reich von den Gewerbeaufsichtsbeamten ausgeführt wurden, wobei auch Vertreter der Deutschen Arbeitsfront mitwirkten, haben aber ergeben, daß die zulässige Arbeitszeit nicht überall eingehalten wurde.

In Sachsen wurden 10 637 Betriebe befragt. Dabei wurden in 1057 Betrieben vorzeitiger Betriebsbeginn, in 122 Betrieben vorzeitiges Austragen des Gebäcks festgestellt. 298mal wurden Verwarnungen ausgesprochen und 868mal Strafverfahren eingeleitet. Von hundert Bäckereibetrieben hielten also rund elf die gesetzlichen Bestimmungen nicht ein.

Obwohl diese Zahlen eine wesentliche Besserung gegen den bisherigen Zustand erkennen lassen, muß das Ergebnis doch bedenklich stimmen. Zweifellos standen die Bäckereien in der Zeit der Stollenbäckerei stark unter dem Druck der Knädelwirtschaft. Aber auch andere Vorwände, sogar die Unkenntnis der Gesetzbestimmungen, wurden angegeben. Es bedarf keines weiteren Hinweis, daß alle diese Entschuldigungen nicht mehr verächtlich werden können. Den Bäckereibetrieben muß die genaue Beachtung der Arbeitszeitbestimmungen zur Pflicht gemacht werden, damit sie sich vor Strafen und Unannehmlichkeiten schützen. Andererseits ergeht an die Verbrauchererschaffung die Mahnung, auch ihrerseits die Bäckereibetriebe nicht durch zu hohe Ansprüche zu Geizverkösten zu verleiten.

Ueberlegtes Handwerk — Facharbeitermangel

Die Arbeitsämter sind bestrebt, aus den Reichen überzähliger selbständiger Handwerker, deren Existenz in Frage gestellt ist, Facharbeiter zur Durchführung der Aufgaben des Vierjahresplanes zu gewinnen. Insbesondere Angehörige der Metallberufe, z. B. des Metallhandwerkes und des Bauhandwerkes, aber auch sonstige voll einsetzbare und einflussreiche Handwerkerangehörige haben, wie vom Arbeitsamt Leipzig mitgeteilt wird, die besten Aussichten, alsbald in eine geeignete Facharbeiterstelle vermittelt zu werden, sofern sie sich unverzüglich als Arbeitsuchende beim zuständigen Arbeitsamt eintragen lassen.

Neue Messehallen gerichtet

Der erste Schritt zur Erweiterung der Ausstellungsmöglichkeiten der Technischen Messe wurde im Vorjahr mit dem Baubeginn von zwei neuen großen Messehallen getan. Nach Beendigung der erforderlichen Vorbereitungen konnte Anfang September mit dem eigentlichen Bau begonnen werden, der sich nunmehr in einer Länge von 175 Meter zu riesiger Höhe emporreckt. Tag und Nacht wurden in drei Schichten mit 1200 Arbeitsträften die Bauten so weit gefördert, daß jetzt die Richtlinie angelegt werden konnte. Die beiden neuen Messehallen 20 und 21a nehmen eine Baufläche von 13 215 Quadratmeter ein. Davon verbleiben für die Halle 20, die der Schaudeckung der Messe vorbehalten ist, 4800 Quadratmeter vermietbare Fläche für vierzig Aussteller, in Halle 21a 2900 Quadratmeter für sechzig Aussteller.

Freifahrt zum Schmeling-Vorkampf

Der Wunschabend des Reichsleiters Leipzig, der am 25. Januar stattfindet, verspricht nicht allein durch sein Programm ein großer Erfolg zu werden, sondern auch dadurch, daß für die Tombola dieser zu Gunsten des BDB durchgeführten Veranstaltung eine große Reihe reichhaltiger Gewinne ausgeteilt werden sind. Aus der Reihe der Gewinne sind besonders zu nennen eine Freifahrt nebst Eintrittskarte zum Schmeling-Vorkampf, eine Freifahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau, fünf Freifahrten nach Potsdam, ein Freiflug Leipzig-Berlin und zurück.

313 Fahrer starten in Altenberg

Städtisches Rennensergebnis für die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1938

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt, die der Motorbrigade Sachsen die Durchführung der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1938 übertragen hat, hatte die Teilnehmerzahl für dieses große motorsportliche Ereignis ursprünglich auf 250 beschränkt. Demgegenüber steht eine überaus große Zahl von Renneuren.

Das Streben der deutschen Kraftfahrer, sich an dieser, Mann wie Fahrzeug beanspruchenden Prüfung zu beteiligen, hat die O.N.S. dadurch anerkannt, daß sie die Zahl der Teilnehmer erhöhte. Auf der anderen Seite mußten aber, wenn eine reibungslose Durchführung gewährleistet werden sollte, eine Reihe von Streichungen vorgenommen werden.

Ausgespart werden bei der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 313 Fahrer am Start erscheinen. Diese 313 Fahrer teilen sich in 92 Einzelfahrer und 74 Mannschaften. Es werden vertreten sein 134 Kraftfahrer, 35 Lastkraftwagen und 144 Personenkraftwagen. Im übrigen verteilen sich die Meldungen wie folgt: NSKK 79, FF 35, HJ 12, Wehrmacht 63, Reichspost 27, Reichsbahn 12, Reichskraftwagen-Verbands-Verband 3, DAK 9, Industrie 73 (von den von der Industrie gemeldeten Fahrern gehören: 33 dem NSKK, 4 der FF, 12 dem DAK, an vier Fahrer sind Berufsangehörige). Dementsprechend stellt das NSKK insgesamt 132 Fahrer.

Stimecker'itäten in Oberwiesenthal

Unterschiedlicher Seiffert, M. Platen, Sächsischer Stimecker. Hilde Schanzschuh und W. Friede, Dresden, Gaultiger im Abfahrts- und Torlauf

Die Sächsischen Stimeckerhalten in Oberwiesenthal haben einen glänzenden Verlauf. Bei guten Schneeverhältnissen gab es in sämtlichen Wettbewerben und Klassen erbitterte Kämpfe um Sieg und Titel. Als Sieger der Kombination aus Langlauf und Sprunglauf gewann den Titel eines Sächsischen Stimeckers der Plauenener Unterschiedlicher Seiffert, der Langlauf lieger war und im Sprunglauf ausgezeichnet abschnitt. Im Abfahrts- und Torlauf gab es Doppelsiege von Hilde Schanzschuh, Oberwiesenthal, sowie Werner Friede, Lahnachrichten Abteilung Dresden. Die Gesamtzahl der Wettläufer war durch Nachmeldungen noch auf über 200 gestiegen.

Heu u. Stroh verkauft
Steingrüber, Quelle.

Schrankpapiere empfiehlt
H. Rühle, Mühlstr. 15.

Geschäftstagebücher Kassenberichtszeitel

lt. Anordnung der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel zur Spezialbuchführung für den Einzelhandel herausgegeben

sind zu haben

Herm. Rühle, Mühlstr. 15

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbeleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs